

amnesty international

EL SALVADOR

TÖTUNG VON GUSTAVO ROSA RAMIREZ AGUILAR

Juni 1991  
ai Index: AMR 29/07/91

El Salvador Koordinations-Gruppe  
Postfach 1124  
7400 Tübingen

Übersetzung: El Salvador Koordinations-Gruppe. Verbindlich ist  
das englische Original.

Am 19. Mai 1991 wurde der 32-jährige Gustavo Ramírez Aguilar aus der Gemeinde El Charcón im Department La Libertad in seinem Haus vor den Augen seiner Lebensgefährtin (compañera de vida) und drei kleinen Kindern von drei Männern in Zivil erschossen. Gustavo Rosa Ramírez Aguilar war ein desplazado (Vertriebener), einer von tausenden von Salvadorianern, die der bewaffnete Konflikt in ihrem Land gezwungen hat, ihren ursprünglichen Wohnort zu verlassen. Die Umstände seiner Tötung und die Vorgänge im Vorfeld, einschließlich seiner Verhaftung und Folter durch die Nationalpolizei nur drei Wochen vor seinem Tod, weisen dringend darauf hin, daß seine Tötung von Personen durchgeführt worden sein könnte, welche mit Regierungskräften in Verbindung standen.

In ihrer Zeugenaussage gegenüber dem Comité Cristiano Pro Desplazados de El Salvador (CRIPDES), dem Christlichen Komitee für die Vertriebenen in El Salvador, erzählte Gustavo Ramírez' Lebensgefährtin, was sie gesehen hatte. Sie sagte, daß Gustavo Ramírez gegen 10.30 Uhr in ihrer Diele saß und eine Mango aß, als ein Mann mit einer Taschenlampe hinter dem Haus herkam und ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht leuchtete. Als Gustavo Ramírez sah, daß der Mann bewaffnet war, versuchte er, aus dem Haus zu laufen, aber es wurden drei Schüsse auf ihn abgegeben, und er fiel draußen am Stacheldrahtzaun zu Boden. Daraufhin schossen ihn der Angreifer und zwei andere Männer noch weitere drei Male in den Kopf und einmal in die linke Hand. Einer der Angreifer befahl Gustavo Ramírez' Lebensgefährtin, aufzuhören zu schreien, und fragte nach dem Namen des Toten. Bevor sie gingen, sagte einer der Männer angeblich zu ihr: "Wenn das Militär ihnen nichts tut, wir tun es doch" (*si la fuerza armada no les hace nada, nosotros sí*).

#### Drohungen gegenüber der Familie seit der Tötung von Gustavo Rosa Ramírez Aguilar

Eine Woche nach der Tötung kamen drei örtliche Mitglieder der Regierungspartei Alianza Republicana Nacionalista (ARENA) zum Haus von Gustavo Ramírez' Schwiegermutter und sagten ihr, sie solle sich um Gustavo Ramírez' drei Kinder (6, 8 und 5 Monate) kümmern, da deren Mutter ebenfalls getötet werden würde, wenn sie nicht aufhöre, die Tötung öffentlich zu brandmarken. Gustavo Ramírez' Lebensgefährtin meldete den Mord dem Friedensrichter von Puerto de La Libertad. Sie beantragte, daß der Richter einen Haftbefehl für die ARENA Mitglieder ausstellen sollte, aber offenbar wurde ihr vom Richter mitgeteilt, daß er das nicht tun könne. Soweit Amnesty International bekannt ist, waren die ARENA Mitglieder bis Mitte Juni nicht zur Befragung vor den Richter gerufen worden.

Die Tötung weist all die Merkmale einer Exekution nach Art der "Todesschwadronen" auf. Das Opfer ist meist eine Person, die

von den Militärbehörden als jemand mit Verbindungen zur bewaffneten Opposition betrachtet wird. Sie wird in der Wohnung oder auf der Straße von schwerbewaffneten Männern in Zivil erschossen, die gewöhnlich in Gruppen von zwei oder drei Leuten arbeiten. Menschenrechtsgruppen, Zeugen, Überlebende und ehemalige Angehörige des Militärs haben schlüssige Beweise dafür geliefert, daß vieler dieser Tötungen durch offizielle Mitarbeiter der Sicherheitskräfte durchgeführt werden oder durch Personen, die mit ihrem Wissen und ihrer Unterstützung handeln. Im Fall von Gustavo Ramirez weisen mehrere Aspekte auf die Beteiligung des Militärs und der Sicherheitskräfte an seiner Tötung hin: seine Inhaftierung und Folter durch die Nationalpolizei drei Wochen zuvor, die Drohungen, die von Mitgliedern der regierenden ARENA Partei gegen ihn ausgesprochen wurden, ein Angriff auf sein Haus, der Berichten zufolge von Angehörigen der örtlichen Militärpatrouille durchgeführt, sowie das allgemeine Muster der Übergriffe durch das Militär gegenüber Vertriebenen und Personen, die verdächtigt werden, Anhänger von Oppositionsparteien zu sein.

Untersuchungen von angeblichen Tötungen der "Todesschwadronen" sind nur selten über das Stadium der Bescheinigung des Todes durch den Friedensrichter hinausgekommen. Verdächtige oder wichtige Zeugen werden häufig nicht vorgeladen, um eine Aussage abzulegen, ein Symptom für den Mangel an politischem Willen auf seiten der Behörden, das Militär für ihre Aktionen zur Rechenschaft zu ziehen. Des weiteren wird dies oft durch die Einschüchterung von Zeugen behindert. Viele Menschen haben Angst, eine formale Beschwerde beim Gericht einzureichen, insbesondere im Hinblick darauf daß sie in vielen Fällen mit dem Tode bedroht werden, wenn sie angeben, was passiert ist. Richter sind häufig machtlos, wenn es gilt, Schutz zu bieten.

"Ich sage, die wollen uns gar nicht helfen... Seit sie zum Haus meiner Mutter gekommen sind und gedroht haben, uns alle umzubringen, haben wir Angst wegen dieser entsetzlichen Situation in unseren Wohnungen, weil es niemanden gibt, der uns helfen kann." (1)

Lebensgefährtin von Gustavo Rosa Ramirez Aguilar

## EREIGNISSE IM VORFELD DER TÖTUNG

### Angriffe und Drohungen

Zwei Monate vor seinem Tod war Gustavo Rosa Ramirez Aguilar das Ziel von Drohungen und körperlichen Angriffen. Etwa um die Zeit der nationalen Parlaments- und Kommunalwahlen am 10. März erhielt er Drohungen von örtlichen Mitgliedern der ARENA Partei, welche behaupteten, er sei ein Aktivist der Convergencia Democrática (CD), die linksgerichtete Koalitionspartei, Demokratische Konvergenz. Angeblich war ein Aktivist der ARENA zu ihm ins Haus gekommen, um ihn zu warnen, daß er getötet werden würde, wenn er nicht die Gegend verlasse, da er auf einer Liste von Sympathisanten der CD sei, welche die ARENA aus der Gegend vertreiben

wolle und deren Land an die vorherigen Landbesitzer zurückgegeben werden sollte.

Am 16. März feuerten Unbekannte mehrere Gewehrfeuersalven auf sein Haus ab und warfen zwei Handgranaten in die Richtung. Bei dem Angriff wurde niemand in seiner Familie verletzt. Zeugen machten Angehörige der Zivilverteidigung von La Libertad für den Angriff verantwortlich. Diese sollen in Kollaboration mit den ARENA Aktivisten gehandelt haben, die Gustavo Rosa Ramírez einige Tage zuvor bedroht hatten.

Dabei handelte es sich um einen von mehreren gewalttätigen Angriffen, die während der Wahlen gegen Personen durchgeführt wurden, deren Mitgliedschaft bei der Convergencia Democrática oder einer anderen linksgerichteten politischen Partei bekannt war oder angenommen wurde. Im Februar wurden ein Aktivist der CD und zwei Mitglieder der oppositionellen Unión Democrática Nacional (UDN) getötet, und im März wurde ein weiterer UDN Aktivist ins Gesicht geschossen. In allen Fällen waren die Verantwortlichen angeblich Angehörige des Militärs oder Gewehr-schützen mit Verbindung zur ARENA.

#### Haft und Folter

Drei Wochen vor seinem Tod, am 14. April 1991, wurden Gustavo Rosa Ramírez Aguilar und fünf weitere Bewohner der Gemeinde El Charcón von Angehörigen der Nationalpolizei verhaftet, als sie auf dem Weg waren, um Fußball zu spielen. Obgleich die maximale Zeitspanne, die ein Häftling legal in Polizeigewahrsam gehalten werden darf, 72 Stunden beträgt, wurden sie zehn Tage lange incommunicado im Hauptquartier der Nationalpolizei in San Salvador gehalten, ohne Zugang zu einem Rechtsanwalt oder zu Familienangehörigen zu erhalten. Alle sechs gaben an, gefoltert und bedrängt worden zu sein, in dem Versuch, sie zu zwingen zuzugeben, daß sie Verbrecher seien und mit der bewaffneten Oppositionsgruppe Frente Farabundo Martí para la Liberación Nacional (FMLN), der Nationalen Befreiungsfront Farabundo Martí kollaborierten. Nach zehn Tagen wurden sie vor ein Gericht gebracht, wo ihnen vorgeworfen wurde, einer Bande von Vergewaltigern und Verbrechern anzugehören. Einige Tage später wurden sie mit der Begründung freigelassen, daß nicht genügend Beweismittel gegen sie vorlägen.

In einer Zeugenaussage gegenüber CRIPDES beschrieb Gustavo Rosa Ramírez Aguilar nach seiner Freilassung seine Verhaftung und anschließenden Erfahrungen. Seine Beschreibung von Foltermethoden, die er erlitt, stimmen mit den Folterformen überein, über die am häufigsten von salvadorianischen Häftlingen berichtet wird: Schläge, die innere Verletzungen hervorrufen, Verbinden der Augen über lange Zeit hinweg, Beinah-Ersticken durch Aufsetzen einer Gummihaube. Solche Methoden hinterlassen kaum sichtbare Spuren und werden häufig als ein Mittel benutzt, Häftlinge brutal zu nötigen, Informationen preiszugeben oder Schriftstücke zu unterschreiben, in denen sie sich selbst belasten. Dadurch, daß der Zugang zu Verwandten und Anwälten verweigert wird, erhalten die Verhörer eine freiere Hand, derartige Praktiken anzuwenden.

"...Sie griffen mich an der Chilama Brücke auf, wo ich auf meine Freunde wartete, mit denen ich Fußball spielen wollte... Sie banden mir die Hände hinter dem Rücken mit Handschellen zusammen...und sie warfen mich in kleines Auto mit getönten Scheiben und stießen mir einen Ellbogen in die rechte Wange. Sie ergriffen uns alle drei...und brachten uns zur Städtischen Polizei von Puerto. Dort kam am Mittag ein weiteres Auto an, ein Lastwagen, in dem die anderen drei mit dem Gesicht nach unten lagen, und sie legten uns auf sie drauf. Sie sagten, sie würden uns als Tote in einem Platz namens Puertas Negras lassen.

Sie brachten uns zur Nationalpolizei hier in San Salvador, und sie verbanden uns die Augen und brachten uns in einen dunklen Raum und begannen, uns bis zwei Uhr morgens zu schlagen. Wir waren alle in getrennten Räumen. Man konnte die anderen schreien hören, sie schlugen einen so sehr dort. Sie boxten uns mit den Händen in den Magen, und sie traten uns mit Kraft in den Rücken. Sie kamen um etwa zwei Uhr am Nachmittag und schlugen uns bis zwei Uhr früh. Sie stülpten mir eine Plastiktüte über die Augenbinde und hielten mir mit der einen Hand Mund und Nase zu und hielten mich mit der anderen am Nacken. Sie stülpten mir die Plastiktüte etwa vier Mal über. Sie sagten mir, ich solle zugeben, daß ich FAL und AK-47 Maschinengewehre hätte. Ich gab ihnen ein 22er Gewehr, das ich zu Hause hatte weil ich die Schläge in den Magen nicht mehr ertragen konnte. Sie rissen mich auch an den Haaren und schlugen mich gegen die Wand, bis Blut aus meinem linken Ohr kam... In der Nacht hatte ich hohes Fieber als Folge der Schläge und meines geschwellenen Magens...

Am nächsten Tag, Mittwoch, schlugen sie mich wieder und brachten uns in den Keller. Sie brachten die ganze Gruppe zusammen, um uns zu verhören. Bevor wir in den Keller gingen, verbanden sie uns die Augen. Sie sagten, sie würden uns die Tüten anlegen, weil wir Guerrilleros, Diebe, Vergewaltiger und alles Mögliche seien. Einer vor ihnen stellte sich auf mein ausgestrecktes Bein, damit ich die Wahrheit sagte. Sie zogen mich an den Haaren und schlugen mich mit der flachen Hand auf den Kopf, damit ich ihnen sagte, wo die Waffen seien. Dann erkannten sie, daß wir nichts sagen würden. Wir waren von zwei Uhr nachmittags bis neun Uhr abends im Keller. Dann holten sie uns raus und nahmen uns die Augenbinden ab.

Sie brachten uns raus, um Fotos zu machen, und zwangen mich, bei der Aufnahme das 22er Gewehr zu tragen. Sie machten drei Mal Fotos von der Gruppe. Als mir die Augen verbunden waren, zwangen sie mich, meine Fingerabdrücke auf ein Papier zu setzen. Sie griffen meinen Finger und drückten ihn auf ein Papier, ohne mir zu sagen, was es war. Sie hielten uns zehn Tage in der Zentrale, und dann verlegten sie uns nach Santa Tecla, wo wir vor einem Richter aussagten... Am Freitag wurden

wir aus dem Städtischen Polizeiamt in Santa Tecla entlassen" (2)

Zeugnisaussage von Gustavo Rosa Ramirez Aguilar

Ein Freund von Gustavo Ramirez, Juan Carlos Nuñez Guardado, der mit ihm zusammen inhaftiert war, beschrieb, wie er ganz ähnliche Foltermethoden erlitt: er wurde wiederholt in den Magen geboxt, auf die Ohren geschlagen, und es wurde ihm eine Plastiktüte (capucha) eng über den Kopf gestülpt, bis er fast erstickt war, um so ein Geständnis von ihm zu erlangen:

"...Sie brachten uns mit verbundenen Augen in einen Keller; sie verhörten uns und schlugen uns dabei immer wieder auf den Kopf... Sie erlaubten unseren Familien nicht, uns zu sehen... Sie brachten uns zur Polizei, um eine Aussage zu machen, und sie schrieben da hinein, was immer ihnen einfiel, Sachen, die ich gar nicht gesagt hatte, daß wir stehend und vergewaltigend durch die Gegend zögen, und sie zwangen uns zu unterschreiben und zehn Fingerabdrücke zu machen, weil sie uns sonst schlagen würden." (3)

Ein anderer der Häftlinge, der 19-jährige Roberto Carlos Castillo Quintanilla, gab an, daß die Nationalpolizei bei seinem Verhör ähnliche nötigende und einschüchternde Praktiken anwandte:

"Sie brachten uns rein und schlugen uns, als wollten sie die Wahrheit durch Schläge einfach herausprügeln, aber wir wußten nichts... Sie trennten uns, so daß wir allein waren, aber man konnte immer hören, wie die anderen geschlagen wurden. Sie hielten unsere Augen verbunden und boxten uns mit den Händen in den Magen und auf die Brust, und sie traten uns. Sie stülpten mir eine Plastiktüte über das Gesicht. Das taten sie bei mir drei Mal, bis ich es nicht mehr aushalten konnte." (4)

Eine siebte Person wurde am Nachmittag des 14. April in Verbindung mit den vorhergehenden Verhaftungen inhaftiert. Alfonso Reyes, ein Tagelöhner aus dem nahegelegenen Conchalfo in San Rafael, der auf der Chilama Brücke auf einen Bus wartete, als er von uniformierten Soldaten mit der Begründung verhaftet wurde, daß er in derselben Gemeinde wohne, wie die schon zuvor Verhafteten. Er sagte, daß er bei seiner Ankunft bei der Nationalpolizei in Puerto de la Libertad von einem Detektiven gefragt wurde, ob er wisse, warum er festgehalten werde:

"Ich sagte nein, und er sagte: 'Das wirst du bald herausfinden.' Er nahm mich mit, um mir die capucha anzulegen. Sie stülpten mir diese Plastiktüte über den Kopf. Erst legten sie mein Hemd und dann die Plastiktüte über den Kopf, und dann legten sie ihre Hände auf meine Nase und meinen Mund, bis ich es nicht mehr aushielt. Im Puerto machten sie das etwa fünf Mal mit mir. Sie fragten mich, ob ich Waffen hätte, und wieviele Male ich herumgelaufen wäre, um zu stehlen und zu verge-

waltigen. Jetzt wirst du gestehen, sagten sie, und ich sagte, daß ich nicht etwas gestehen würde, das falsch sei." (5)

Am nächsten Tag wurde er zur Nationalpolizei in San Salvador verlegt, wo er ebenfalls in den Magen, auf die Ohren und ins Gesicht geschlagen wurde in dem Versuch, ihn zu einem Geständnis zu zwingen. Die Polizisten, die die Verhöre durchführten, drohten ihm auch weitere Folterungen an:

"Sie brachten uns zu ein paar Stühlen, wo wir ein metallisches Geräusch hören konnten, aber wir konnten nichts sehen, weil sie uns nicht die Augenbinden abnahmen. Da sagten sie uns, daß wir gestehen mußten, sonst würden sie uns köpfen, und niemand würde das herausfinden. Sie stellten mir immer wieder Fragen und drohten mir und sagten, als Anfang würden sie mir die Fingernägel ausreißen." (6)

Der 18-jährige José Balbino Serrano Ramírez, wurde ebenfalls bedroht. Die Nationalpolizei drohte ihm, ihn "verschwinden" zu lassen, und hielt ihm während des Verhörs eine Pistole an den Kopf. Er sagte, daß die Polizei ihm eine Liste mit Namen von Leuten zeigte, nach denen sie offenbar suchte, und drohte, daß "auch die alten Leuten auf den Liste umgelegt werden würden" (aunque sea viejitos van a caer).

#### HINTERGRUND DIESER EREIGNISSE

Die Häftlinge brachten ihre Verhaftung mit der vorhergehenden Schikanie von seiten eines örtlichen ARENA Mitgliedes und ihrer Familie zur Zeit der Wahlen in Verbindung. Einer der inhaftierten Männer sagte, daß dieses ARENA Mitglied damals versucht hatte, ihn dazu zu bringen, eine öffentliche Versammlung der ARENA zu besuchen, die er aber nicht besucht hatte, weil er bei der Arbeit war. Er gab an, sie habe gedroht, ihn und andere desplazados auf die Straße zu werfen. Am Tag der Verhaftung gaben Verwandte der Häftlinge an, sie hätten eines der beteiligten ARENA Mitglieder in einem Fahrzeug mit getönten Scheiben gesehen, das direkt vor dem Hauptquartier der Nationalpolizei geparkt war. Dieselbe Frau sagte kurz vor der Freilassung der Häftlinge vor dem Richter gegen sie aus.

Humanitäre Organisationen, die mit Vertriebenengemeinden arbeiten, glauben, daß diese Vorkommnisse eine Regierungsstrategie der Repression gegenüber Menschen aufzeigen, welche durch den Konflikt zwischen der FMLN und den bewaffneten Regierungstreitkräften vertrieben wurden. Vertriebene und Flüchtlinge, die sich in selbst-organisierten Gemeinden wieder niedergelassen haben, sind ein Hauptziel von Menschenrechtsverletzungen durch die Regierungskräfte, die ihnen vorwerfen, mit der FMLN zu kollaborieren. CRIPDES und andere Organisationen, die mit Vertriebenen und Flüchtlingen arbeiten, geben an, daß die gegenwärtige Regierung diese Anschuldigungen als Vorwand benutze, um zurückge-

kehrte Siedler von ihrem Land zu vertreiben. Dies sei Bestandteil der Politik, den Prozess der Landreform, der unter der vorherigen Regierung begonnen wurde, wieder rückgängig zu machen.

Amnesty International ist besorgt über die Tötung nach Art der "Todesschwadronen" von Gustavo Rosa Ramírez Aguilar. Die Organisation beklagt seit vielen Jahren, daß die Behörden es durchgehend unterlassen, effektive Untersuchungen von Fällen durchzuführen, von denen angenommen wird, daß es sich um extralegale Tötungen handelt. ai appelliert an die salvadorianische Regierung, sicherzustellen, daß allen Anschuldigungen einer Beteiligung der Sicherheitskräfte der Regierung am Tod von Gustavo Rosa Ramírez Aguilar konsequent von einer unabhängigen Rechtskörperschaft nachgegangen wird, und daß die Verantwortlichen vor Gericht gestellt werden.

Amnesty International drängt auch darauf, daß die Regierung als Teil der Untersuchung Nachforschungen über Berichte veranlaßt, daß er und sechs weitere Bewohner von El Carcón zehn Tage lang von der Nationalpolizei incommunicado gehalten wurden, was eine Verletzung der rechtlichen Haftordnung darstellt, in der vorgeschrieben ist, daß Häftlinge innerhalb von 72 Stunden nach ihrer Verhaftung einem Richter vorgeführt werden müssen. Anschuldigungen, daß die sieben Häftlinge während ihrer Haft gefoltert wurden, sollten gründlich untersucht werden, und jeder Polizeioffizier, dessen Verantwortung festgestellt wurde, sollte eine entsprechende Disziplinarstrafe erhalten.

ai fordert die Regierung auf, die Verpflichtungen, die sie in der Vereinbarung über Menschenrechte vom Juli 1990 eingegangen ist, einzuhalten. In dieser Vereinbarung verpflichten sich die Regierung und die FMLN, den Schutz von Vertriebenen zu garantieren, und sofortige Schritte zu unternehmen, alle Praktiken zu untersuchen und zu verhindern, die einen Angriff auf das Recht auf Leben darstellen. Außerdem wird die Regierung aufgefordert, dringend Schritte zu unternehmen, um die Sicherheit der Familie von Gustavo Ramírez Aguilar zu garantieren, insbesondere in Hinblick auf die Drohungen, denen sie seit seinem Tod ausgesetzt sind.